

## Der Fairness eine Chance

**Bad Bocklet. Hand aufs Herz:** sind wir in diesen Tagen des Wahlkampfes als vernunftbegabte Menschen nicht geradezu entsetzt über die Art, wie mit Andersdenkenden, dem politischen Gegner, umgesprungen wird? Kein Kraftausdruck ist zu primitiv, keine Unterstellung ungeheuer, als daß sie nicht dennoch bedauerlos in die allgemeine Geißerei geschmissen würde. Elementare Fragen nach der Kinderstube, die mit Politik rein gar nichts zu tun haben, tauchen da auf.

Jede Wette, daß man sich über solche Auswüchse des Wahlkampfes auch zwischen Steinhilber und Bad Bocklet ärgert, wo bodenständige Menschen, Franken zumal, Abwägen und Zurückhaltung von Kind an als Tugenden anzuerzogen bekommen.

Zugeben: Wenn's um den Stausee geht, dann ist das nicht mehr so abstrakt wie wuchtige Sätze über Staatsverschuldungen und Sicherheit, Frieden und Freiheit, Staat und Unstaat, das geht vielmehr direkt unter die Haut, denn der See könnte – anders als ein altes oder verändertes Bonn – greifbare und ins eigene Leben direkt eingreifende Wirklichkeit werden.

Gefühl ist deshalb durchaus erlaubt, wenn man in der Großgemeinde Bad Bocklet den Stausee diskutiert. Zudem muß man es dem Gemeinderat lassen, dies sei mit Nachdruck

festgestellt, daß er diese Leidenschaft mit all ihren Auswüchsen bisher relativ nervenstark überstanden hat. Gerade Bürgermeister Schuck – man darf's sagen, weil's keine Kommunalwahl am 5. Oktober ist – hat ein Format bewiesen, das alle Anerkennung verdient: Manch einer seiner Amtskollegen, ansonsten nur mit kommunalpolitischen Regularien eingedeckt, wäre schon ausgeflippt.

Dennoch, eine Grenze ist erreicht, wie die letzte Bürgerversammlung zeigte. Da wurde mitunter hingelangt (mit Worten!), daß die Parallelität zum Wahlkampf nicht mehr zu leugnen ist. Doch was soll's denn, das Leben wird weitergehen, ob mit oder ohne Stausee, und Müller und Maier müssen weiter zusammenleben, so, wie sie das schon seit Jahren tun, in Nachbarschaft und – hoffentlich – Frieden.

Beide Seiten haben ihre Argumente, beide wollen fair behandelt werden. Es stimmt, daß im Falle eines Baues des Sees wenige mit ihrem Besitz die Zeche für viele bezahlen müßten, doch das war schon immer so – und wird sich nie ändern lassen. Deshalb müssen wieder Sachlichkeit und Fairness her, damit man sich nicht gegenseitig Schlagworte übers Hirn haut, sondern sich mit nüchternen Analysen und Meinungen beschäftigt.

Eines indes fällt bei der ganzen Zerrerei auf: Während man sich – was im Prinzip gut und

richtig ist – in Bad Bocklet mit dem Stausee-Problem im Kreis der betroffenen Bevölkerung (wenn auch mittlerweile um einige Touren überdreht) seit geraumer Zeit auseinandersetzt, hält sich die Politik ab Landkreis aufwärts diskret im Hintergrund. Es drängt sich der Eindruck auf, daß man hier zuerst einmal die „Kleinen“ sich ausraufen lassen will, um selbst möglichst wenig abzubekommen.

An dieser Stelle sei – wie schon einmal – die Frage aufgeworfen, ob es der Stadt Bad Kissingen und dem Landkreis Bad Kissingen im Hinblick auf das so zerwühlte Bad Bocklet nicht gut anstünde, mit sachlichen Beiträgen und den Bekenntnis zur gleich starken Betroffenheit die Situation zu entzerren. Vor allem der Landkreis (spricht: Kreistag) ist aufgerufen, sich nicht auf die Position seiner dereinst gegebenen, ohnehin recht wabbligen Stellungnahme zurückzuziehen, sondern als Partner Bad Bocklets – wie auch immer – aufzutreten.

Wie's aussieht, ist der Stausee ohnehin gestorben, womit sich die Sache ohnehin von selbst erledigt. Mit dieser Art einer Entscheidung wird aber nicht einmal die ARES zufrieden sein können, auch wenn sie das Ergebnis begrüßen mag. Auch ihr wäre es sicherlich lieber, stünden hinter einer Entscheidung klare Worte, solche vom Kreis wie vom Freistaat, nicht aber ein röchelndes Abwürgen. U.L.